

Das Tierheim in Kaiserslautern kann keine Haustiere mehr aufnehmen, die von US-Haltern verlassen oder ausgesetzt wurden.

LUFTPOST

Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 090/10 – 03.04.10

Kaiserslauterer Tierheim wird keine Haustiere von US-Amerikanern mehr aufnehmen

Von Mark Patton

STARS AND STRIPES, 29.03.10

(<http://www.stripes.com/article.asp?section=104&article=68992>)

WIESBADEN, Deutschland – Ein deutsches Tierheim in Kaiserslautern wird nicht länger von US-Amerikanern nicht mehr gewollte (oder ausgesetzte) Haustiere aufnehmen und auch keine Tiere mehr an US-Amerikaner abgeben.

Anne Knauber, eine Tierärztin, die das Kaiserslauterer Tierheim im Stadtteil Einsiedlerhof leitet, sagte, seit das US-Tierheim in den Pulaski Barracks (in der Pulaski-Kaserne) im Jahr 2008 geschlossen wurde, habe ein Strom von US-Amerikanern nicht mehr erwünschter Haustiere die deutsche Einrichtung bis an ihre Kapazitätsgrenze belastet.

"Als das US-Militär sein Tierheim geschlossen hat, wurde uns Geld versprochen," erklärte Frau Knauber. Ein Jahr später habe man dann mitgeteilt, nach den bestehenden Vorschriften sei es verboten, das deutsche Tierheim finanziell zu unterstützen.

Frau Knauber erläuterte, das Tierheim habe jährlich Ausgaben von 420.000 Euro, die von der Stadt und aus privaten Spenden deutscher Bürger und Vereine finanziert werden müssten.



Hunde von US-Haltern sind an einem implantierten Mikrochip zu erkennen.
(Foto: Michael Abrams, S&S)

"Von den Amerikanern haben wir bisher überhaupt kein Geld bekommen," beklagte sich Frau Knauber und wies darauf hin, dass deutsche Steuerzahler die Versorgung der von US-Amerikanern verlassenen Haustiere bezahlen müssen.

Ken White, ein Sprecher des Installation Management Command-Europe (s. http://en.wikipedia.org/wiki/United_States_Army_Installation_Management_Command), sagte, im Rahmen des Programms Morale, Welfare and Recreation (des Programms zur Hebung der Moral, für Wohlergehen und Erholung) gebe es ein noch nicht bewilligtes Konzept, in einigen US-Garnisonen wieder Tierheime einzurichten. Mit einer Genehmigung sei aber nicht vor 2012 zu rechnen.

Frau Knauber berichtete, dass bis zur Hälfte der Tiere in dem deutschen Tierheim von US-Amerikanern stammten. Das Heim beherberge derzeit 35 Hunde, 60 Katzen und mehr als 50 Kaninchen, Meerschweinchen, Mäuse, Hamster, Ratten und Chinchillas. Bei Hunden könne man durch die implantierten Mikrochips erkennen, ob sie von US-Amerikanern gehalten worden seien; es gebe aber keine verlässlichen Zahlen, weil viele US-Halter keinen Chip implantieren ließen.

Capt. (Hauptmann) John Ross, ein Sprecher des 86th Airlift Wing (des 86. Lufttransport-Geschwaders) von der Air Base Ramstein, erklärte, in einigen Fällen könnten die Tiere auch entlaufen und von den US-Familie nicht mehr gefunden worden sein, bevor diese Deutschland verließen.

Frau Knauber lässt dieses Argument nicht gelten und vertritt die Auffassung, dass die Tierhalter für ihre Tiere verantwortlich seien und sich um sie zu kümmern hätten.

Frau Knauber hat letzte Woche in einem Brief an das rheinland-pfälzische Ministerium des Innern und für Sport um Hilfe gebeten; darin schreibt sie, das Tierheim habe im Jahr 2009 28.950 Euro für Haustiere von US-Amerikanern aufbringen müssen, ohne die Kosten für die tierärztliche Behandlung.

Die Probleme, die durch ausgesetzte Haustiere von US-Haltern entstehen, sind nicht auf Kaiserslautern beschränkt.

Ina Lohmann, eine Trainerin an einer deutschen Hundeschule in der Nähe von Wiesbaden, erzählte, sie habe schon viele Hunde von US-Amerikanern ausgebildet. Einen, der einfach zurückgelassen wurde, als seine Halter versetzt wurden, habe ein anderes amerikanisches Paar gerettet.

"Ein Deutscher fand den Hund zwei Wochen, nachdem die Halter in die USA zurückgekehrt waren, in deren aufgegebener Wohnung," sagte Frau Lohmann.

Mit dem Problem, dass US-Soldaten ihre Haustiere quälen, töten oder aussetzen, hat sich bereits 2009 die Commission on Military Justice (Kommission für Militärrecht) befasst und empfohlen, es im Uniform Code of Military Justice / UCMJ (im Militär-Strafgesetzbuch, s. <http://www.au.af.mil/au/awc/awcgate/ucmj.htm>) zu berücksichtigen.

Das Joint Service Committee (der gemeinsame Ausschuss für alle Waffengattungen) wolle sich mit dem Problem beschäftigen, habe aber noch keine Vorschläge gemacht, sagte Jonathan Tracy, der stellvertretende Direktor des National Institute of Military Justice (des Nationalen Instituts für Militärrecht).

Zurzeit wird im UCMJ nichts über das Aussetzen oder die Vernachlässigung von Haustieren ausgesagt, es enthält nur Bestimmungen über die Haltung von Such- und Wachhunden beim Militär. US-Soldaten können aber nach dem Tierschutzgesetz des Gastgeber-Landes belangt werden, wenn ihr Kommandeur das zulässt, und zwar nach Artikel 134 des UCMJ – wegen eines "Verhaltens, welches das Ansehen der Streitkräfte beschädigt".

Nach Angaben des Europe Regional Veterinary Command (des Tierärztlichen Regionalkommandos für Europa) sind etwa 50.000 Haustiere in US-Tierkliniken in Europa registriert, das US-Militär ist aber außer Stande, einzuschätzen, wie viele Fälle von Tieraussetzungen jedes Jahr vorkommen.

Marcus Klöckner von STARS AND STRIPES hat zu diesem Bericht beigetragen..

(Wir haben den Artikel, der keines Kommentars bedarf, komplett übersetzt und mit einigen Ergänzungen und Links versehen. Anschließend drucken wir den Originaltext ab.)



Kaiserslautern shelter won't house U.S. pets

By Mark Patton, Stars and Stripes
European edition, Monday, March 29, 2010

WIESBADEN, Germany — A German animal shelter in Kaiserslautern will no longer accept unwanted American pets or allow Americans to adopt animals.

Anne Knauber, a veterinarian and head of the Kaiserslautern Tierheim in Einsiedlerhof, said when the American animal shelter on Pulaski Barracks closed in 2008, an influx of unwanted animals pushed the German facility to maximum capacity.

"At first the military said if they shut down the facility ... they would give us money," said Knauber. She said a year later they told her regulations prohibit them from giving the German shelter money.

Knauber said the facility's annual expenses are about 420,000 euros, which comes from the city and private donations from German citizens and companies.

"We get no money at all from the Americans," said Knauber, pointing out that German taxpayers are paying for the care of abandoned American pets.

Ken White, a spokesman for Installation Management Command-Europe, said there is an unapproved concept for Morale, Welfare and Recreation to place pet care businesses at some installations. White said if approved, such businesses wouldn't open until 2012.

Knauber said up to half the animals at the German shelter came from Americans. The facility currently houses 35 dogs, 60 cats and more than 50 rabbits, guinea pigs, mice, hamsters, rats and chinchillas. The shelter can tell if a dog is of American origin by the letters used in a microchip implanted in the dog, but reliable figures are hard to come by, since many owners bypass the chip.

Capt. John Ross, a spokesman for the 86th Airlift Wing at Ramstein Air Base, said in some cases it is possible that the pets ran away and later the family left Germany without finding them.

Knauber doesn't buy that argument, saying owners should be responsible for keeping track of their animals.

A letter sent by Knauber last week to the Rheinland-Pfalz Ministry of Interior and Sports asking for help says it cost the shelter 28,950 euros in 2009 to house American animals, not including veterinarian care.

The problem of abandoned American pets isn't limited to Kaiserslautern.

Ina Lohmann, a dog trainer at a German school near Wiesbaden, said she has trained many American dogs. One of the American dogs there, she said, was abandoned when its owners left their duty station. Another American couple rescued the dog.

"A German man found the dog in the flat, the owners had been back in the States for two weeks," said Lohmann.

The issue of troops abusing, killing or abandoning their pets was one of the topics reviewed by the 2009 Commission on Military Justice and recommended for inclusion in the Uniform Code of Military Justice.

The Joint Service Committee has agreed to consider the issue but hasn't made a recommendation, said Jonathan Tracy, assistant director of the National Institute of Military Justice.

There is currently nothing in the UCMJ that addresses abandonment or neglect of pets, other than military working dogs. Troops can be charged under host-nation laws or if their commander desires, under Article 134 of the UCMJ— "conduct of a nature to bring discredit upon the armed forces."

The Europe Regional Veterinary Command said there are roughly 50,000 pets with records at clinics in Europe, but the military is unable to estimate how many cases of abandonment occur each year.

Stars and Stripes' Marcus Kloeckner contributed to this story.

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern